

France, ms. italien 1709; online im Portal gallica.bnf.fr konsultierbar), die die historischen Ereignisse im Herzogtum Mailand der Visconti beginnend mit der Herrschaftsübernahme von Filippo Maria Visconti 1421 schildert. Die Stadtstaaten der Romagna waren im Konflikt zwischen Mailand und Florenz gespalten, was zur Schlacht von Zagonara und in der Folge zu unruhigen Jahren führte.

Thomas Hofmann

Tommaso Chaula, *Gesta Alfonsi regis*, a cura di Fulvio DELLE DONNE / Mariarosa LIBONATI (Supplementi al Bollettino del Centro di studi filologici e linguistici siciliani, Serie mediolatina e umanistica 9) Palermo 2021, Centro di studi filologici e linguistici siciliani, 369 S., ISBN 979-12-80182-04-3, EUR 30. – Der kritischen Edition der *Gesta Alfonsi regis* (oder *Gestorum per Alfonsosum Aragonum et Sicilie regem libri quinque*) des Thomas Chaula (um 1417/18–1433) liegt eine diplomatische Transkription des lateinischen Textes durch den sizilianischen Historiker und Diplomatiker Raffaele Starrabba von 1904 zugrunde; die von diesem benutzte Hs., Neapel, Archivio di Stato, membr. 60, wurde im Jahr 1943 zerstört. Wo das möglich war, wurde die Transkription kollationiert mit einer stark gekürzten und bearbeiteten Epitome in Kopenhagen, Arnamagnæanske håndskriftsamling, AM 833, die auf den spanischen Geschichtsschreiber Jerónimo Zurita (1512–1580) zurückgeht, dessen *Anales de la Corona de Aragón* an verschiedenen Stellen Überschneidungen mit Chaulas *Gestorum libri* aufweisen. Starrabba hat sich mit der Veröffentlichung seiner diplomatisch-konservativen Transkription gewiss große Verdienste erworben, machte er damit doch einen Text von eminenter Bedeutung bekannt sowohl für die Entwicklung der aragonesischen Geschichtsschreibung als auch wegen der darin enthaltenen historischen Informationen. Allerdings verzichtete er bewusst auf jeden Eingriff in den Text und ließ unangetastet, was er für die Lesarten und die Orthographie des Originals hielt, also auch Zusammenschreibungen und Trennungen von Wörtern, wie er sie zu erkennen meinte, eine ziemlich irrationale Interpunktion und alle Fehler, für die er nur gelegentlich in einer Fußnote eine Korrektur vorschlug. Der Text war also nahezu unverständlich, hatte aber immerhin den Vorzug, nicht durch stillschweigende Eingriffe eines Editors entstellt zu sein, wie es so vielen anderen Werken erging, die von Gelehrten früherer Jahrhunderte transkribiert wurden. Auf dieser Transkription also, die man als eine Art photographische Reproduktion der Hs. betrachten könnte, basiert die kritische Edition von D. D., zu der L. eine Einführung beigesteuert hat. Als erstes wurden die korrekten Wortgrenzen wiederhergestellt und Orthographie und Interpunktion nach modernen Standards normalisiert. Dann wurden die notwendigen Eingriffe getätigt, um einen möglichst verständlichen Text herzustellen, die logisch-syntaktischen Zusammenhänge und die historischen Abläufe erkennbar zu machen, wobei jeder substantielle Eingriff im Apparat deutlich vermerkt wurde. Die Unterteilung in Kapitel wurde beibehalten, aber innerhalb dieser Kapitel eine zusätzliche Paragraphenzählung nach logisch-syntaktischen Einheiten hinzugefügt. In vielen Fällen bediente sich der Editor der *emendatio ope ingenii*, immer geführt von den Prinzipien der syntaktischen Korrektheit,